

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

hat er ein Käuscherl in das Armenhaus getragen. Auf die Mehlsuppe zum Frühstück hat er füglich verzichten können. Zum Verqualmen hat er auch immer genug gehabt und beim Loiskandlwirt ist er auch oft genug gefessen, trotz des Handels, den er einmal mit ihm gehabt.

Das hat sich also zugetragen:

Kommt dem Loiskandlwirt eines Abends, als der Dichter von Haindorf gerade bei seinem Schöppllein sitzt, der Gedanke, ihn einmal mit seinem Dichten anlaufen zu lassen, und er meint wie von ungefähr zu ihm:

„Hast es gehört, Piringer, beim Bauer in der Schachen sind Zwilling' ankommen und morgen ist Kindstau'. Wirst wohl auch dein Geseßel dort auf-sagen, nit?“

„Beim Bauer in der Schachen?“, fragt der Gottfried. „Und Zwilling' gar? Jezt nach zwanzig Jahren? Hat ja schon längst nimmer dran glaubt, daß sich bei ihm was Kleines einstellen wird.“

„Und die Freud', die er hat, hab' ich mir erzählen lassen. Mein' schon, daß es ein' Hunderter tragen wird, wenn du ein schönes Taufgeseßel zusammenreimst für ihn.“

„Ein' Hunderter? Glaubst, Loiskandl? Da muß ich mir schon was ganz Besonderes zusammenstudieren. Für Zwillinge hab' ich bis dato nichts auf Lager“, sagt der Piringer, zahlt und geht.

Der Loiskandl schaut ihm nach und lacht dann . . . lacht, daß ihm das Bäuchlein auf- und niederhüpft darüber. Es ist ja gar nicht wahr, daß beim Schachenbauer Zwillinge eingekehrt sind, und gerade einen Spaß will er sich machen, daß er den Piringer zu ihm schickt und ihn ein funkelnagelneues Taufgedicht aussagen läßt. Schade, daß er bei dem Spaß nicht dabei sein kann.

Am nächsten Tag macht sich der Piringer Gottfried auf den Weg in die Schachen. Fein zusammengestakt hat er sich, das muß jeder sagen, der ihm begegnet: einen alten Spenser hat er an, auf dem Kopfe einen wenn auch aus allen Fugen geratenen Zylinder, und sogar seine blauseidene Maschen hat er sich um den Hals geknotet. Ein Hunderter . . . da kann sich einer schon ein wenig aufpußen.

Der Weg in die Schachen ist gar weit, eine Stunde geht er schon, aber nach einer weiteren Stunde steht er vor dem Schachenbauer in dessen schönster Stube, macht sein Manderl und fängt dann an:

„Ein Buberl ist da, ein Maderl ist da!

Schachenbauer! Viktoria!

Wer hätt' denn das glaubt, wer hätt' denn das denkt,

Daß dir der Herrgott gar Zwillinge schentt!“

Der Schachenbauer schaut den Piringer an wie eine Kuh ein neues Haustor. Plötzlich entsinnt er sich, daß da irgend wer seine Hand im Spiel hat, der ihn wegen seiner Kinderlosigkeit ärgern und foppen will, als ob er dessentwegen nicht schon oft

genug gestichelt und gefroßelt worden wäre, haut in den Tisch hinein und schreit:

„Was willst? . . . Ob du weiterkommst! . . . Auf der Stell' . . . du . . . du . . .“

„Ist's leicht nit wahr, Schachenbauer? Ist's leicht . . .“

„Ob du schauft, daß du weiterkommst . . . du . . . du . . .“

Da weiß der Piringer, wieviel es geschlagen hat, und vor dem Geschau und der drohenden Haltung des Bauern nimmt er Reißaus und rennt und rennt, als ob der Leibhaftige hinter ihm wäre.

„Loiskandlwirt, das werd' ich dir heimzahn“, sagt er, als er wieder nach Haindorf wandert. Und mit dem Hunderter ist's auch nichts, auf den er sich schon so gefreut und um den er sich im Geiste die schönsten Sachen bereits eingekauft hat.

„Na, Piringer, was hat's denn tragn, dein Kindstaufgeseßel beim Schachenbauer?“, fragt ihn der Loiskandl, als er noch am selben Tag bei ihm zukehrt.

„Mhm“, gibt er zurück und setzt sich verdrossen an den Winkeltisch. „Bring mir mein' Maß.“

„Nichts für ungut, Piringer“, und der Wirt, der weiß, wo hinaus die Geschichte gelaufen, lacht, daß ihm die hellen Tränen über die Backen rinnen. „Und was du heut' trinkst, geht auf mein' Rechnung. Für den Gang, weißt, Piringer.“

„Danke dir schön. Hab' auch einen Durst heut. Heut' könnt' ich und noch einer zwanzig Liter Bier in einer Stund' austrinken!“

„Zwanzig Liter? Du und noch einer? Du und noch fünfe bringt's das nit zuweg.“

„Wetten wir, daß das möglich ist?“

„Um ein' Hunderter“, meint der Loiskandl, „und verspielt hast im voraus.“

„Werden's sehen“, ist die Ansicht des Piringers. Die Wette, daß der Piringer und noch einer in einer Stunde zwanzig Liter Bier trinken, wird abgeschlossen und die anderen Gäste sind Zeugen des Handels.

. . . Eine Stunde später hat der Piringer die Wette gewonnen und den Hunderter in seine Hosentasche geschoben. Ein Liter nur ist durch seine Kehle gelaufen, neunzehn Liter hat noch einer — der Gemeindestier nämlich, dem er vorher ein halbes Pfund Salz zum Schleckn gegeben — aus dem Futtertrog gefressen.

„Wart' Mandl, ich werd' dir geben, mich so anrennen zu lassen“, meint der Piringer zu dem sich ärgern Wirt. „Wie du mir, so ich dir. Hauptsach' ist, daß der Hunderter in mein' Sack gesprungen ist, auf den ich mich so gefreut und um den ich mich so abgeschwitzt hab'. Ein andersmal wieder, Loiskandl, wannst ein Selbstgedichtetes von mir brauchst . . . Zerspring nit, Wiß. Und jezt: B'hüt dich Gott!“

Und lachend ging er davon . . .

Der Piringer Gottfried ist längst in der Ewigkeit, aber seine Geschichte hat mir einer erzählt, der ihn noch gekannt hat und der jezt sein „Geschäft“ in Haindorf betreibt.